



Evangelisch-reformierte Kirche
Schweiz

Predigt anlässlich ÖVV Friedenskirche Karlsruhe, 4. September 2022

Liebe Schwestern und Brüder hier in der Friedenskirche und zu Hause

Mein Kollege, Christian Albecker hat den Blick auf das Bauen von Kirchen und Häusern gelenkt und uns eingeladen, mitzubauen.

Ich möchte nun auf das Leben im Haus zu sprechen kommen:

«Ihr seid Mitglieder von Gottes Hausgemeinschaft», lesen wir im Epheserbrief (2,19).

Es heisst nicht, ihr sollt es sein oder werden. Sondern: Ihr seid es. Ihr gehört zusammen in den gleichen Haushalt. Gott steckt uns also sozusagen in eine WG. Und ist selbst Teil davon.

Gott ist gesellig. Er sucht seit Anbeginn die Gemeinschaft mit uns Menschen, davon erzählt uns die Bibel. Folgerichtig führt Gott auch die Glaubenden in die Gemeinschaft, in die Verantwortung für den Bruder, die Schwester und für die gesamte Schöpfung. Was Gott liebt sollen auch wir lieben. Das klingt nach Sonntagsrede, ist in Wirklichkeit aber ein Abenteuer: Gott traut mir reformierter Schweizer Pfarrerin zu, mit dem griechischen Metropoliten, der sich Frauen weder als Geistliche noch als Kirchenleiterin vorstellen kann, unter einem Dach zu wohnen.

Der evangelikale Baptist aus den USA, für den Abtreibung und Homosexualität Sünde sind, teilt den Haushalt mit der lesbischen schwedischen Pastorin.

Und ukrainische und russische Christinnen und Christen treffen sich im Haus und wissen nicht, wie sie miteinander ins Gespräch kommen sollen.

Zusammen leben wir in Gottes Haushalt und die Vollversammlung hier in Karlsruhe ist vielleicht so etwas wie die WG-Küche. Wir kommen alle aus unseren konfessionellen Zimmern an den Küchentisch. Hier werden Kerzen angezündet, Gebete gehalten, geplaudert, gegessen. Aber hier wird auch Tacheles geredet. Hier werden Konflikte ausgetragen. Wir streiten über Theologie, Politik, Werte und Meinungen und bringen dabei unsere eigenen Geschichten und Lernerfahrungen ein.

Hier am grossen WG-Tisch geht uns ein Licht auf: Wir erfahren, dass wir ohne unsere WG-Genossen in unseren Zimmern verkümmern würden. Ohne Auseinandersetzung mit ihnen würde unser Horizont ein ganz enger werden. Und beim Gespräch über die globalen Krisen

Rita Famos
Präsidentin



Evangelisch-reformierte Kirche
Schweiz

merken wir: Wir haben keine andere Wahl, als zusammen zu bleiben und zusammen zu ringen: Wir haben nur diese eine Erde, die wir gemeinsam bewohnen, bewirtschaften und geniessen.

Und wenn wir dann zurückkehren in unsere konfessionellen Zimmer oder hinausgehen zur Arbeit in der Welt sind wir nicht mehr dieselben.

Unser Glaube und unser Selbstbewusstsein sind bei den Tischgesprächen stärker geworden, weil wir gehört haben wie Hausgenossinnen und –genossen auf der ganzen Welt, in verschiedenen Kulturen und Sprachen unseren Glauben leben.

Wir haben Überheblichkeit abgelegt und sind demütig geworden, weil wir an den Tischgesprächen einmal mehr feststellen mussten, dass es Themen gibt, die andere immer noch ganz anders sehen.

Und schliesslich stehen wir vom Tisch auf mit vielen Ideen, die wir aus den Glaubenswelten der anderen erfahren haben. Sie inspirieren und beflügeln uns, auch bei uns etwas Neues auszuprobieren.

Wir haben erfahren: In Gottes WG sind kultureller und religiöser Pluralismus Ausdruck der bunten Liebe Gottes. Wer einen Regenbogen zum Bundeszeichen hat, liebt das ganze Spektrum der Farben und die Vielfalt. Er weiss, dass Diversität keine Bedrohung, sondern der Motor der Weiterentwicklung ist.

Ihr seid Gottes Hausgenossen: Das ist ein schönes Bild und eine ganz schön anstrengende Aufgabe. Und wir ahnen: Unsere Hoffnung erfüllt sich nicht im stillen Kämmerlein, sondern an der grossen Tafel. Hier in Karlsruhe, aber auch bei Ihnen in Ihren Dörfern und Städten. Und ich glaube fest, dass wir an dieser Tafel auch dereinst Abendmahl feiern werden.

Amen.

Mediathek ZDF